

Neue Bücher

Bericht

Den Glauben bezeugen – den Glauben weitergeben

Ein Bericht über Predigtliteratur

Klemens Jockwig CSsR, Hennef/Sieg

Zwei grundlegende Veröffentlichungen zur Predigtlehre werden zuerst besprochen. Sodann folgen Hinweise auf die neu erschienenen Bände von vier Predigtwerken zu den drei Lesejahren. Abschließend werden noch drei einzelne Bücher aus der gegenwärtigen Predigtliteratur vorgestellt.

Über die Grundlagen christlicher Verkündigung

Dem in Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie habilitierten Regensburger Theologen, Klaus MÜLLER, geht es in seiner „*Homiletik*“¹ um die fundamentaltheologischen Perspektiven der Verkündigungslehre; es geht ihm um die Darstellung und die theologische Begründung der das Verkündigungsgeschehen bestimmenden Faktoren.

Weil zu den Grundlagen der Verkündigungslehre die Erkenntnisse der Anthropologie sowie der gesamten Theologie gehören, ist gerade die Homiletik von einer besonderen Komplexität gekennzeichnet. Der Verkündigende selbst erfährt diese Komplexität vor allem darin, daß er in der Verkündigung einen entscheidenden Faktor seiner Identitätsfindung als Mensch und Theologe erfährt.

Als Ausgangspunkt der Homiletik sieht der Verfasser zu Recht die gegenwärtige gesellschaftliche und kirchliche Situation. In einem ausführlichen Kapitel zeigt er zeitgenössische Rahmenbedingungen gesellschaftlich-kultureller sowie kirchlich-theologischer Art auf und fragt nach den daraus sich ergebenden Forderungen für die heutige Verkündigung. Dabei sieht Müller die primäre Forderung für den Verkündiger darin, die Spannung zu erkennen und auszuhalten, die sich aus den gegenwärtig eher ungünstigen als günstigen Rahmenbedingungen für die Verkündigung ergibt.

Als solche ungünstigen heutigen Vorgegebenheiten für die christliche Verkündigung nennt der Verf. den „programmatischen Pluralismus“; das weitgehend „zerstörte Sprachfeld“; Teile „kirchlicher Selbstdarstellung“; die glaubwürdige Verkündigung „mehr erschwert, denn ermöglicht“; sowie „Entfremdungstendenzen einer verkündigungsirrelevanten Theologie einerseits und einer reflexionsfaulen Verkündigung andererseits“ (49f.).

Das daraus sich ergebende und auszuhaltende Spannungsgefüge entfaltet Müller in folgende Spannungsfelder: Sprache der Bibel und Sprache der Welt; Bezeugung und Begründung; Fragment und Ganzes; Rhetorik statt Manipulation; Person und Botschaft; Anthropozentrik versus Theozentrik (50–59). Diese Spannungsfelder lassen sich unter der grundlegenden Spannung von objektiver Wahrheit und subjektiver Aneignung zusammenfassen. Exegetisch und homiletisch gesehen, geht es hierbei seit Origenes um die Unterscheidung und Bedeutung von Literalsinn und geistlichem Sinn der Schrift. In der Gegen-

1 MÜLLER, Klaus: *Homiletik*. Ein Handbuch für kritische Zeiten. Regensburg 1994; Fr. Pustet. 264 S., Pappband, DM 49,80 (ISBN 3-7917-1438-4).

wart wird diese Spannung in der Auseinandersetzung um Drewermann wieder artikuliert. Aus diesem Grund beschließt Müller dieses grundlegende Kapitel mit einem kurzen Vergleich zwischen Origenes und Drewermann (59 – 67).

Nach der Darstellung dieser zeitgenössischen homiletischen Rahmenbedingungen beschreibt Müller die Systematik der Homiletik als Entfaltung der Predigt-Definition des Thomas von Aquin: „Praedicatio est contemplari et contemplata aliis tradere.“

Dementsprechend geht es zuerst um das Verständnis von Wort Gottes, wie es sich in der Bibel darstellt und als Grundlage der Verkündigung zu verstehen ist. Sodann wendet sich Müller dem gerade heute wichtigen und komplexen Thema „Verkündigung als Sprachgeschehen“ zu. Gerade dieses in der Praxis der Verkündigung weitgehend nicht bedachte und nicht angewandte Kapitel sei besonders hervorgehoben (83 – 108).

Das sich anschließende Thema handelt „von der Kunst des Verstehens“, von der Hermeneutik, einem zentralen Begriff theologischen Denkens, Sprechens und Mitteilens; die Hermeneutik handelt von der Voraussetzung des Verstehens und Sich-Verständigens. Die Leistung der Hermeneutik, sagt Gadamer, „... besteht grundsätzlich immer darin, einen Sinnzusammenhang aus einer anderen ‚Welt‘ in die eigene zu übertragen“ (zit. 109f.). Müller legt die von Gadamer ausführlich behandelten Grundbegriffe dar: Vorurteil, Hermeneutischer Zirkel, Zeitenabstand, Wirkungsgeschichte, Horizontverschmelzung. Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit dem für die Homiletik wichtigen Hinweis, daß die Hermeneutik grundsätzlich einer Ergänzung durch die Berücksichtigung des Begriffs der Ideologiekritik bedarf. Ideologie ist dabei als Geltungsanspruch zu verstehen, der als Wahrheit auftritt, in Wirklichkeit aber die Funktion von Interessen bedeutet.

In diesem Zusammenhang weist Müller nicht zuletzt auf die Psychologie als einem wichtigen Instrument einer kritischen Hermeneutik hin. „Über-ich-Funktionen nicht anders als Esbestände aus der Sphäre des Unbewußten, sozial- und entwicklungspsychologische Determinanten bestimmen darüber mit, wie wir etwas verstehen. Keine Predigt bleibt von der inneren Biographie der oder des Predigenden unberührt: Sie bekämpfen in der Predigt, was sie irgendwann – möglicherweise bis zum Trauma hin – verletzt hat, sie geben mit Emphase weiter, was ihnen wichtig geworden ist. Und gar nicht so selten passiert, daß jemand am Ambo unter den Chiffren biblischer Symbole eigene unaufgearbeitete Konflikte und Resentiments verhandelt“ (128f.).

Hier vor allem hat die Psychologie für den Prediger eine wichtige hermeneutische Funktion, ganz im Gegensatz zu der von Müller kritisch beurteilten einseitigen psychologischen Bibelinterpretation, die seit einigen Jahren vor allem durch Drewermann ein ungewöhnlich starkes Echo ausgelöst hat. Die Ursachen dafür sollten aber von der Homiletik sehr ernstgenommen werden.

Die Erkenntnisse der Psychologie sind vor allem wichtig für das Verstehen der jeweils psychischen Entwicklung und Struktur des Predigers und Hörers, bilden diese doch die anthropologischen Voraussetzungen des Mitteilungs- und Verstehensprozesses in der Verkündigung.

Den Ausführungen über die Hermeneutik folgt das Kapitel über die Meditation als den „geistigen Wurzelboden“ der Predigt. Daran schließen sich die umfangreichen Ausführungen über das „Subjekt des Verkündigungsvorganges“. Müller entwickelt die homiletische Subjektthematik vom Begriff der Kompetenz her. Das hier verwendete Konzept von Kompetenz deckt sich mit der von Müller zitierten harten Kritik der Hildegard von Bingen an

den Predigten des Domdekans Philipp und des Kölner Klerus (148f.). Dementsprechend gibt es für den Prediger eine thematische und methodische sowie eine institutionelle und personale Kompetenz. Diese überzeugende Strukturierung der Subjektthematik innerhalb der Homiletik durch die vierfache Kompetenz entfaltet Müller in der Behandlung der einzelnen Kompetenzen und ihrer Beziehung untereinander (146 – 178).

Im Predigen gibt der Prediger das in der Meditation Erworbene weiter. Dies ist ein sprachliches Geschehen. Die Wirksamkeit von gesprochener Sprache wird in der Rhetorik behandelt. Dementsprechend ist das Thema des folgenden Kapitels innerhalb der Homiletik die Rhetorik.

Die Merkmale rhetorisch wirksamen Sprechens kommen hier ebenso zur Sprache wie deren spezifische Anwendung auf die Predigt. Ein Schwerpunkt hierbei bildet das Thema „Erzählen in der Verkündigung“.

Erst dann behandelt Müller die Predigt als Kommunikationsgeschehen. Wenn er auch die Berücksichtigung der Gesetze der Kommunikation bei der Verkündigung für unabdingbar hält, so ist er doch überzeugt davon, daß zur Zeit die Bedeutung kommunikativer Akte gefährlich überschätzt wird.

Das, was in der Predigt tradiert und kommuniziert wird, heißt theologisch „Kerygma“. Kerygma ist das Bekenntnis zu Jesus von Nazareth als dem Christus, in dem sich das Reich Gottes realisiert. Was dies für die Predigt bedeutet, wird in dem Kapitel über das Kerygma ausgeführt.

Die Überlegungen zum „Hören“ als abschließendes Konstitutivum des Predigens führen zum Schlußgedanken dieser Homiletik. Anfang und Ende der Verkündigung müssen vom „Wort des lebendigen Gottes“ sprechen und dessen Wirksamkeit bezeugen, die über alle menschlichen Bedingungen hinaus von Gott her gegeben ist.

Verkündigung ist Vergegenwärtigung der Menschwerdung Gottes der Menschen und ihres Heiles, ihres Lebens über den Tod hinaus wegen als Erfüllung der Liebe, die stärker ist als der Tod und die Gott selbst ist.

Eine derartige Ermutigung steht zu Recht am Ende einer Homiletik, die notwendigerweise auf die vielschichtigen menschlichen Voraussetzungen und damit auch auf die menschliche Verantwortung der Verkündigung verweisen muß. Gott aber ist es, der „das Wollen und Vollbringen noch über unseren guten Willen hinaus bewirkt“ (Phil 2,13).

Diese Homiletik von Klaus Müller ist eine hervorragende Ergänzung zum „Grundkurs Predigt“ von Rolf Zerfaß und kann, was die ausführliche Inhaltsangabe schon vermuten läßt, sehr empfohlen werden.

Der Heidelberger Neutestamentler Gerd THEIßSEN versteht sein Buch „*Zeichensprache des Glaubens*“² als „eine kleine Homiletik, die von jemandem geschrieben ist, der kein Homiletiker ist“, wie er es selbst im Vorwort ausdrückt. Dieses Buch entstand aus vier Vorträgen, die Theißen bei einer Fortbildungsveranstaltung der Theologischen Fakultäten der Suisse romande 1993 in Fribourg über das Verhältnis von Exegese und Homiletik gehalten hat.

2 THEIßSEN, Gerd: *Zeichensprache des Glaubens*. Chancen der Predigt heute. Gütersloh 1994: Gütersloher Verlagshaus i. Gem. m. d. Chr. Kaiser Verlag, München. 197 S., kt., DM 48,- (ISBN 3-579-02068-4).

Der Autor, der sich seit vielen Jahren einen Namen als Universitätsprediger in Heidelberg gemacht hat, versucht in diesem Buch, sich die implizite Homiletik seiner eigenen Predigten bewußt zu machen.

In jeder Predigt wird die biblische Tradition für die Gegenwart ausgelegt. Damit sind die grundlegenden Aufgaben von Exegese und Homiletik kurz zusammengefaßt genannt. „Die Exegese bestimmt den Sinn des Bibeltextes, den er einmal in seiner Entstehungszeit gehabt hat. Die Homiletik will dazu beitragen, diesen vergangenen Sinn durch die Predigt in Motivation für gegenwärtiges Erleben und Verhalten zu verwandeln“ (13). Dabei gibt es nicht, wie man annehmen könnte, eine unüberbrückbare Kluft zwischen abgeschlossener Vergangenheit und offener Gegenwart. Die Texte der Vergangenheit sind in sich schon, wie uns die Exegese sagt, für die damalige Gegenwart verarbeitete Zeugnisse aus der damaligen Vergangenheit. Exegese und Homiletik sind also gemeinsam Agenten eines lebendigen, weiter zu tragenden Traditionsprozesses. Das heißt, „die Aktualisierungen von Texten in der Bibel sind Vorbilder für Aktualisierung der Bibel in der Gegenwart“ (ebd.). Theißen weist nun auf ein seit der letzten Zeit neu gesehenes Verständnis von Traditionsprozessen in der Bibel hin. Das bisherige Verständnis des Traditionsprozesses betont das Nacheinander von Tradition, Redaktion und Rezeption, wobei Redaktion und Rezeption jeweils den Text beeinflussen. „Das neue Bild des Traditionsprozesses betont dagegen, daß Tradition, Redaktion und Rezeption in gleicher Weise Produkte einer gemeinsamen Textwelt sind, die von Tradenten, Redaktoren und Rezipienten ‚bewohnt‘ wird... Das Überliefern gelingt dort, wo Tradenten und Redaktoren eine gemeinsame Welt von Bedeutungen, Formen und Motiven teilen. Entsprechend gelingt Verstehen dort, wo alle eine gemeinsame ‚Sprache‘ sprechen, d. h. an einem kollektiven Zeichensystem teilhaben, seine Regeln beherrschen und seine Elemente einsetzen können“ (14). Der lebendige Traditionsprozeß, zu dem die verstehende Rezeption gehört, wird also getragen von einer gemeinsamen Textwelt, die man auch das gemeinsame Zeichensystem oder die gemeinsame Zeichenwelt nennen kann. Das Verdienst von Theißens hier vorliegendem Buch ist der Versuch, die Aufgabe der Exegese für die Homiletik, der es ja ebenfalls um das Verstehen der biblischen Texte geht, aufzuzeigen sowie deren Ergebnisse für die Homiletik fruchtbar zu machen.

Dementsprechend formuliert Theißen die Aufgabe der Predigt wie folgt:

„Eine Predigt hat den Zweck, die biblische Zeichenwelt zu reaktualisieren – und zwar in allen ihren Funktionen. Sie hat entsprechend fünf Dimensionen:

1. Sie ist Aktualisierung der biblischen Zeichenwelt. Sie muß dabei die Distanz zwischen Vergangenheit und Gegenwart überbrücken. Insofern hat die Predigt eine historisch-hermeneutische Funktion.
2. Sie ist Entfaltung des Sinnpotentials des offenen Bibeltextes durch Revitalisierung seiner Sprache. Das Verhältnis der Predigt zum konkreten Bibeltext ist ihre exegetisch-hermeneutische Funktion.
3. Sie ist Chance für eine Dialogaufnahme mit Gott, d. h. sie ist mit der Hoffnung verbunden, daß sie die Distanz zwischen Gott und Mensch überwinden kann. Dies ist die theologische Dimension der Predigt (im engeren Sinne).
4. Sie verheißt Lebensgewinn, also eine Lebensorientierung, die das Leben gelingen läßt – auch wenn sie gegen ihre Intention de facto oft anders gewirkt hat und wirkt. Sie arbeitet sich an der Distanz des Menschen zu seinem eigentlichen Leben ab, an der Alternative von Heil und Unheil. Das ist ihre existentielle Dimension.

5. Sie ist eine öffentliche Rede im Rahmen eines Gottesdienstes, in der ein Mitglied der Gemeinde versucht, stellvertretend für alle die Grundlagen des gemeinsamen Lebens zu formulieren. Sie will die Distanz zwischen Menschen überbrücken. Sie hat eine kommunikative Funktion“ (22f.).

Zusammenfassend definiert dann Theißen die Predigt so: „Eine Predigt ist eine Rede in einem Gottesdienst, in welcher ein Gemeindemitglied stellvertretend für alle die biblische Zeichensprache durch Auslegung eines Bibeltextes reaktualisiert, in der Hoffnung, durch Dialogaufnahme mit Gott Lebensgewinn zu vermitteln“ (23).

Theißen entfaltet nun in seinem Buch diese fünf Dimensionen. Er bietet mit seinem hier vorliegenden Buch eine überzeugende Grundlegung und Strukturierung der Homiletik.

Gerade heute, wo es häufig eine enttäuschte Einstellung des Predigers gegenüber der Arbeit der Exegese gibt, die dann in psychologisierendem Erzählen kompensiert wird, sei dieses Buch von Theißen allen, die im Dienst der Verkündigung stehen, dringend empfohlen.

Predigten für jeden Sonntag des Jahres

Bedenkt man, daß zur Zeit Sonntag für Sonntag mehr als fünf Millionen Katholiken in Deutschland einen Gottesdienst feiern, daß also an jedem Sonntag mehrere tausend Priester und Laien eine Predigt halten, so wird die Notwendigkeit und auch der Erfolg von Predigtbüchern verständlich.

Von jedem der vier hier vorliegenden Predigtwerke wurde bereits ein Band in dieser Zeitschrift besprochen.

Rudolf STERTENBRINK ist der Herausgeber von Dominikanischen Predigten, die unter dem Titel „Lichtsekunden“ erschienen. Hier liegt der Band *Lesejahr C* vor.³

Diesen Predigtbüchern tut es gut, daß verschiedene Prediger zu Wort kommen. Allen gemeinsam ist eine verständliche, einfache Sprache auf einer der Verkündigung angemessenen Sprachebene.

Das Interesse der Hörer sowie die Anregung und Bereitschaft der Identifizierung mit den jeweiligen biblischen Geschichten wird durch das narrative Element der Predigten geweckt und wach gehalten. Hierbei bekommt aber manchmal der erzählende Teil ein zu großes Gewicht, z. B. wenn Stertenbrink in der Predigt zum Pfingstsonntag über die Hälfte des Textes den Hauptinhalt von Dostojewskis Roman „Schuld und Sühne“ wiedergibt und dann auch in dem weiteren Verlauf der Predigt über die Interpretation der Liebe Sonjas zu Raschkinov nicht hinauskommt. Im Zeitalter des Fernsehens, das sich in langen Serien der hier geschilderten Situation in verschiedenen Variationen annimmt, ist es unmöglich, mit einer derartigen Pfingstpredigt (128 – 131) „die Hörer mitten ins Herz zu treffen“ (Apg 2,37), wie es von den Hörern der Pfingstpredigt des Petrus gesagt wird. Dennoch können diese Predigtbücher fruchtbare Impulse für die Predigtarbeit geben.

Sie machen aber auch dem Prediger klar, daß ihm die harte exegetische Arbeit am Text hier nicht abgenommen wird.

3 *Lichtsekunden*. Dominikanische Predigten zum Lesejahr C. Hrsg. v. Rudolf STERTENBRINK. Freiburg 1994: Herder. 236 S., geb. DM 39,80 (ISBN 3-451-23111-5).

Martin BRASSER und Gustav SCHÖRGHOFER, beide Mitarbeiter der bekannten österreichischen Monatszeitschrift „entschluss“, sind die Herausgeber der Predigtbücher „*Schätze im biblischen Acker*“.

Hier liegen die beiden Bände *Lesejahr C und A* vor.⁴ Die einzelnen Beiträge, die von verschiedenen Theologinnen und Theologen stammen, sind einheitlich aufgebaut. Der erste, sehr kurze Teil besteht aus wenigen Fragen, die den biblischen Text auf die heutige Situation erfahrbar machen sollen. Hier lassen sich die jeweilige Autorin oder der Autor sehr persönlich auf den Text ein.

Exegetische Erkenntnisse sowie deren Beziehung zur gegenwärtigen Lebenswelt bilden den zweiten, umfangreichsten Teil. Der Identifikation des biblischen Textes mit der eigenen Lebensgeschichte dient dann der abschließende, narrative Teil unter der Überschrift „Geschichte“.

Diese kurzen „Bearbeitungen“ der Verkündigungstexte eignen sich sehr gut als „Initialzündung“ für die eigene Predigtarbeit. Daß sie für den heutigen Prediger brauchbare Hilfe bieten, haben die meisten Beiträge schon dadurch bewiesen, daß sie entweder schon in gehaltenen Predigten erprobt wurden oder aber bereits die „kritische Instanz“ der Leserinnen und Leser der Zeitschrift „entschluss“ bestanden haben.

Als besonders positiv fallen hier einmal der durchgehend überzeugende Lebensbezug in den dargestellten Situationen und Erfahrungen auf, zum anderen die Kürze der Beiträge, die die intensive eigene Bearbeitung der hier vorgelegten Aussagen nötig macht.

Die Predigten, die Rolf ZERFASS unter dem Titel „*Für uns Menschen*“ veröffentlicht hat, liegen nun für alle drei Lesejahre vor.⁵ (Für Lesejahr A vgl. OK 34. 1993, S. 360.)

Daß Zerfaß nicht nur ein seit Jahrzehnten wissenschaftlich arbeitender, bekannter und sehr erfolgreicher Homiletiker ist, sondern daß seine Lehrtätigkeit immer auch die praktische Predigtarbeit mit einschließt, sowohl in der Begleitung der Predigtpraktika der Theologie Studierenden als auch in seiner eigenen Predigtstätigkeit, das beweisen die hier vorliegenden Veröffentlichungen. Sie sind vor allem von dem zentralen homiletischen Grundsatz geprägt, daß die Predigt keine einseitige Prediger-Hörer-Beziehung bedeutet, sondern Vollzug der grundlegenden Verkündigungs-Funktion der Gemeinde insgesamt ist. Predigt bedeutet also nicht: der Gemeinde verkündigen, sondern ist immer ein Mit-der-Gemeinde-Verkündigen.

Zerfaß zeigt in diesen Predigten die praktische Konsequenz dessen, was er in den beiden Bänden seiner Homiletik „Grundkurs Predigt“ dargelegt hat.

Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, daß vor allem die Verkündiger mit sehr viel Gewinn mit diesen Predigtbüchern arbeiten können. Leider findet man in den einzelnen Bänden

4 *Schätze im biblischen Acker*. Hilfen zur Auslegung der Sonntagsevangelien. Hrsg. v. Martin BRASSER und Gustav SCHÖRGHOFER. Lesejahr A. 1992. 135 S., kt., DM 22,- (ISBN 3-7666-9794-3), Lesejahr C. 1994. 143 S., kt., DM 24,- (ISBN 3-7666-9903-2). Kevelaer: Butzon & Bercker.

5 ZERFASS, Rolf: *Für uns Menschen*. Predigten zum Lesejahr B. 1993. 191 S., Pappband, DM 34,80 (ISBN 3-491-72271-3). Lesejahr C. 1994. 175 S., Pappband, DM 32,80 (ISBN 3-491-72272-1). Düsseldorf: Patmos Verlag.

nicht für alle Sonntage einen entsprechenden Beitrag. Dieser Mangel wird auch nicht durch den Vorteil wettgemacht, daß man für einige Feiertage und besondere Gelegenheiten eine homiletische Vorlage findet.

Das Predigtwerk „*Neue Predigten zum Alten Testament*“, das der derzeitige Direktor des Katholischen Bibelwerks in Stuttgart, Franz-Josef Ortkemper, herausgegeben hat, liegt nun auch in dem jeweiligen Band für jedes einzelne Jahr der drei Lesejahre vor.⁶ (Für Lesejahr A und B vgl. OK 34. 1993, S. 359 u. 35. 1994, S. 227.)

Im Vergleich mit der gegenwärtigen Fülle der Predigtliteratur fällt auf, daß Predigten über Texte des Alten Testaments immer noch eine Ausnahme bilden. Um so notwendiger sind die hier vorliegenden Bände.

Eine Vielzahl von Theologen und Theologinnen, wobei die Theologinnen leider immer noch bedeutend weniger berücksichtigt werden als deren männliche Kollegen, legt hier ausgearbeitete Predigten vor. Wenn die Predigten auch durchweg auf der Grundlage der Exegese erarbeitet sind, so wäre der direkte Hinweis auf die exegetische Arbeit am alttestamentlichen Text für viele sicherlich sehr hilfreich. Die Predigten bieten aber gute Beispiele, wie die biblischen Texte des Alten Testaments für die heutigen Menschen als Zusage Gottes inmitten der Geschichte und als herausfordernde Aufgabe für die Mitgestaltung der Geschichte ausgelegt werden können. Jedem, der mit diesen Predigtbüchern arbeitet, wird sicherlich bewußt, welche Herausforderungen und Chancen für die heutige Verkündigung gerade mit dem Alten Testament gegeben sind.

Am Ende des dritten Bandes befindet sich zwar ein Stellenregister, leider fehlt aber ein entsprechendes Autorenregister.

Drei einzelne Predigtbücher

An Hand eines Bandes aus den „*Calwer Predigthilfen*“⁷ soll auf die zahlreichen, weitgehend ausgezeichneten Predigtbücher evangelischer Homiletiker hingewiesen werden. Allein aus der Bezeichnung „*Neue Folge – Reihe V – 1. Halbband*“ kann man den Umfang gerade dieser Reihe von Predigthilfen ersehen. Sodann fällt positiv auf, wie intensiv und gut strukturiert an den einzelnen Perikopen gearbeitet wird.

Das Arbeitsschema durchläuft folgende Stationen: Annäherung – Biblische Zusammenhänge – Auslegung – Theologische Entscheidungen – Homiletisch-seelsorgerliche Erwägungen – Anregungen, Anstöße, Kontraste – Zur Predigt.

Wer eine derartig intensive Predigtvorbereitung an einigen hier vorliegenden Beispielen nachvollzieht, dem wird wieder einmal mehr bewußt, welche Last und welche Lust dem, der im Dienst der Verkündigung steht, abgefordert und geschenkt werden. Es lohnt sich, bei den evangelischen Kollegen zu lernen. Hoffentlich kann dies auch umgekehrt gesagt werden.

6 *Neue Predigten zum Alten Testament*. Hrsg. v. Franz-Josef ORTKEMPER. Lesejahr C. Stuttgart 1994: Verlag Kath. Bibelwerk. 224 S., kt., DM 39,80 (ISBN 3-460-32993-9).

7 *Calwer Predigthilfen*. Neue Folge. Hrsg. v. Helmut BARIÉ u. a., Reihe V, 1. Halbband: Advent bis Himmelfahrt. Stuttgart 1994: Calwer Verlag. 296 S., geb., DM 39,80 (ISBN 3-7668-3282-4).

Die Weihnachtszeit ist vor allem auch für die Prediger eine besondere Zeit, deswegen werden auch immer wieder entsprechende Predigtbücher herausgegeben. Das von Rudolf LANDAU unter dem Titel „*Gottes Sohn ist kommen*“⁸ herausgegebene Buch hebt sich wohlthuend von manch anderen Veröffentlichungen zur Weihnachtszeit ab. Landau ist es gelungen, von namhaften evangelischen Theologen und Homiletikern Predigten oder Meditationen zu den Perikopen der Weihnachtszeit zu bekommen oder von bereits verstorbenen Theologen entsprechende Texte zu veröffentlichen. Zu den einen gehören u. a. Manfred Josuttis, Eberhard Jüngel, Rudolf Bohren, zu den anderen z. B. Karl Barth, Christoph Blumhardt, Helmut Gollwitzer und Hans-Joachim Iwand. Acht bekannte Bilder der Kunstgeschichte über Weihnachtsthemen sollen die Vermittlung der Texte vertiefen.

Jeder, der bei der Vorbereitung der Weihnachtspredigt meint, es sei doch bereits hinlänglich alles gesagt, der wird über dieses Buch mit Weihnachtspredigten froh sein.

Der Erfolg gibt ihm recht, und so wundert man sich nicht, daß Willi HOFFSÜMMER wieder ein Buch mit Hilfen für die Predigt herausgegeben hat. „*88 Symbolpredigten durch das Kirchenjahr*“ heißt es.⁹ Neben Drewermann ist wahrscheinlich Hoffsümmer der zur Zeit am meisten gelesene Theologe. Man ist erstaunt, wieviele Bilder, Symbole, Geschichten und praktische Anregungen er hier zusammengetragen hat. Um so wichtiger sind die kurzen Hinweise, die Hoffsümmer zu bedenken gibt, wenn er z. B. sagt, daß man nicht jeden Sonntag ein neues Symbol „mitbringen“ oder gar mehrere Symbole in einem Gottesdienst „aufgreifen“ sollte. „Ein Symbol darf nicht schon bei der Begrüßung verpuffen oder als Aufhänger bei der Predigt schnell verglühen“ (S. 11).

So wichtig auch dieser Hinweis ist, läßt er aber doch auch erkennen, wie sehr hier die Symbole als Instrumente einer lebendigen Gottesdienstgestaltung angesehen und nicht als wesentliche Elemente des Verstehens- und Mitteilungsprozesses religiöser Inhalte verstanden werden.

Gerade der Erfolg der Bücher mit Geschichten, Bildern, Zeichen und Symbolen weist auf einen grundlegenden Mangel des gegenwärtigen Theologiestudiums hin.

Das ist auch der Grund, warum Bücher mit derartigen Predigthilfen nur eingeschränkt empfohlen werden können.

8 *Gottes Sohn ist kommen*. Predigten und Bilder zur Weihnacht. Hrsg. v. Rudolf LANDAU. Stuttgart 1994: Calwer Verlag. 187 S., geb., DM 30,80 (ISBN 3-7668-3229-0).

9 HOFFSÜMMER, Willi: *88 Symbolpredigten durch das Kirchenjahr*. Für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Mainz 1995: Matthias-Grünwald-Verlag. 165 S., kt., DM 29,80 (ISBN 3-7867-1816-4).